

Wilhelm Salber

Struktur in Entwicklung*

Eine Zusammenfassung

in: Y. Ahren, W. Wagner (Hg): Analytische Intensivberatung. Köln '84
S. 89-105

I

Struktur in Entwicklung, das bedeutet ein Programm, das ist noch kein Inhalt. Mit dem Strukturbegriff soll herausgehoben werden, daß wir nicht auf Kausalketten achten und auch nicht auf die Zusammensetzung von Elementen. *Struktur* bedeutet vielmehr, daß wir auf ein Ganzes achten, das in sich gegliedert ist, und das in seiner Weise bewirkt, wie das Seelische sich entwickelt. Im Strukturbegriff steckt der Begriff der Konstruktion; er war im vorigen Jahrhundert üblich. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts ist der Strukturbegriff – als eine Forderung für Psychologen, auf Einheit und Gliederung der Einheit zu achten – an die Stelle des Konstruktionsbegriffs getreten.

Entwicklung spielt eine besondere Rolle für das Verständnis von Struktur. Wir sollen Struktur nicht ansehen als etwas, das zu tun hat mit einem starren Gerüst, das von Anfang an da ist. Entwicklung betont, daß seelische Strukturen werden. Wir haben also mit einer Genealogie des Seelischen zu tun; wir achten darauf, wie etwas herauskommt. Der Entwicklungsbegriff fällt in dieser Form nicht zusammen mit dem Nacheinander von Daten, das wir beobachten von der Geburt bis zum Grab. Entwicklung ist vielmehr eine eigene seelische Qualität. Sie wird besonders ‚dramatisch‘ in der Zusammenstellung von Struktur und Entwicklung; denn damit wird eine ganz neue Art des Denkens provoziert. Wir werden dazu aufgefordert, uns psychologisch einmal klarzumachen, was es heißt, daß Entwicklung als Entwicklung möglich ist.

Als Frage hat das besonders Anna FREUD herausgestellt. Sie meint, wenn wir von Phasen der Libido sprechen, wenn wir vom Ödipuskonflikt sprechen, wenn wir von Narzißmus sprechen, dann sprächen wir von „isolierten Fakten“ ohne „innere Wechselwirkung“. Wir müssen über diese Isolierung hinausgehen; die einfache Aufzählung von Ödipus, Narzißmus, als Erklärungen des seelischen Geschehens, befriedigt nicht unser „systematisches Bedürfnis“. Wir müssen zu einem System kommen, das uns erlaubt, von Grundprinzipien der Entwicklung

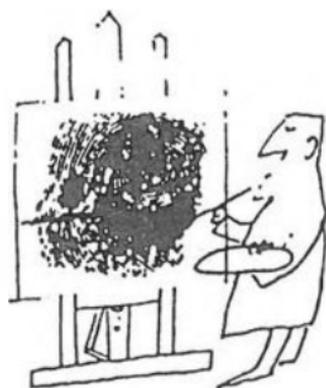
* Es handelt sich um eine redaktionell überarbeitete Mitschrift des Vortrags; der Vortrag wurde frei gehalten. Aus der Fülle der Dias, die gezeigt wurden, bringen wir eine Auswahl.

aus diese Phasen in ihrer „Wechselwirkung“ zu sehen. Wir müssen zu verstehen suchen, was das mit der Eigenart des Seelischen überhaupt zu tun hat.

Das ist die Programinform. Und jetzt versuche ich von unserer psychologischen Auffassung her etwas *Inhaltliches* zu bringen, das diese Forderung nach Struktur und Entwicklung erfüllt. Es kommt in der Intensivberatung nicht so sehr darauf an, daß da bestimmte Techniken gebraucht werden; das sind die Techniken, die schon längst vertraut sind. Es ist viel wichtiger, deutlich zu machen, daß wir dabei ein Konzept entwickeln, das wir selbst mit eigenen Worten formulieren können, das unsere Handlungen ausrichtet, und das uns die Möglichkeit gibt, das Seelische in seinem Werden zu verstehen, wenn wir – und wo auch immer – es beobachten können. Und dieses Konzept zentriert sich um den Gedanken der Formenbildung, auf griechisch heißt das Morphologie.

II

Ich zeige Ihnen jetzt eine Reihe von Bildern und versuche daran die Eigenart eines psychologischen Grundkonzepts, das Struktur und Entwicklung verbindet – die Formenbildung –, deutlich zu machen. Damit bin ich auch schon bei der Zusammenfassung der Referate und Diskussionen; denn eine der ersten Fragen war ja die Frage nach den Bildern, und was wir mit den Bildern machen.



Das Seelische wird nicht mit einem Ei gelegt und ist dann fertig da, sondern es wächst zusammen, genauso wie wir es bei STEINER vor uns haben: Das sind Fingerabdrücke, und wir bemühen uns, in diesen Fingerabdrücken irgend-etwas herauszuheben. Wir suchen da einen Halt zu finden. Wir versuchen, eine bestimmte Bedeutung zu entwickeln. Wir suchen das einzurahmen und einzugrenzen und damit von anderen Möglichkeiten abzusetzen. Eine Formenbildung ist also ständig am Werk.

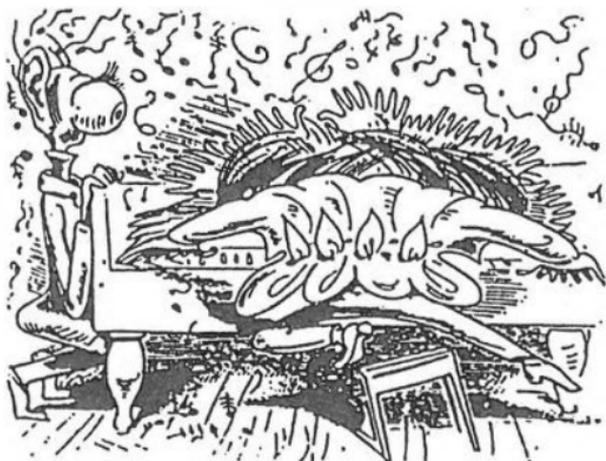
Auf diesem Dia nehmen Sie sicher ein Diplom ‚wahr‘, wie Sie es alle erstreben oder bereits erreicht haben, – das sind aber nur Krakelzien. Aber weil das Seelische darauf aus ist, eine Ordnung zu haben, eine Überschrift, eine Unterschrift, etwas, das wichtig und weniger wichtig ist, einen Stempel: Aus dieser Not einer Formenbildung heraus, die fest und fließend organisiert, nehmen wir auch solche komische Dinge als etwas, das für unser Seelisches Bedeutung hat. In diesen Prozeß wollen wir bei einer Therapie einsteigen; denn nur wenn wir das verstehen, verstehen wir auch, was bei dem Fall vor sich geht.

Wir sind stets bereit, auch wenn wir nur Lücken vor uns haben, das Unfertige zu ergänzen. Ich nehme an, es erscheint Ihnen selbstverständlich, daß da zwei Frauen hinter einer Gardine stehen. Aber das stimmt so einfach gar nicht. Das sind ein paar Linien und ein paar Krickel dahinter: Wir ergänzen das zu ‚Frauen, die uns beobachten‘. Wir sind also ständig dabei, eine Formenwelt aufzubauen. Diese Formen sind nicht etwas Formales in einem ‚Inneren‘, sondern sie konturieren sich nur im Umgang mit der Wirklichkeit. Immer werden Wirklichkeitsinhalte zugleich mit dem Seelischen gestaltet: Seelisches ist Selbstbehandlung von Wirklichkeit, die sich versteht.

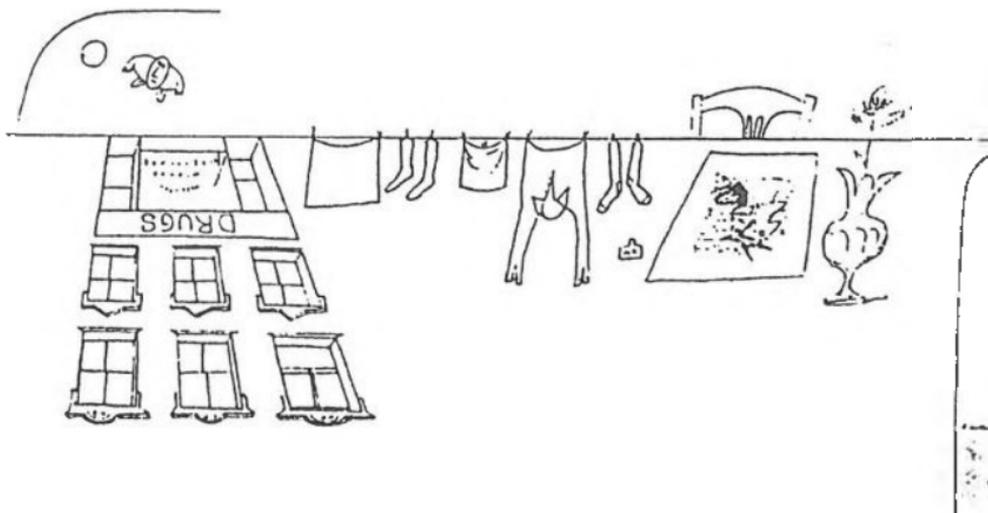
Damit kommen wir auf einen zweiten Gedanken. Wir können uns deutlich machen an der LEONARDO-Zeichnung, daß die Selbstbehandlung von Wirklichkeit immer darauf drängt, etwas zum Ausdruck zu bringen. Es steht gar nicht fest, was sich im Seelischen einmal entwickeln wird. Es kommt hier wie bei einer Therapie gar nicht darauf an, ob Sie nun den oder jenen besonderen Gedanken sofort verstehen – die Hauptsache ist, Sie verstehen das Etwas, das in dem Ganzen auf Ausdruck drängt. So sehen Sie hier das Seelische in einer Bildung, die irgend etwas ausformen will. Wir merken, das drängt auf ein Umkramen und Umdrehen. Wir wissen vielleicht noch nicht, wo das endet, und so ist das auch bei unseren Fällen. Was Herr Dr. MELCHERS eben erzählt hat, wie etwas ‚durchgeht‘ bei so einer Gruppensitzung, das entspricht ungefähr diesem Vorgang, den LEONARDO in einem Bild zusammenfaßt.

Bei dem nächsten Bild sehen Sie, daß wir Seelisches dann besonders gut in seiner Eigenart erfassen können, wenn die Formenbildung etwas strapaziert wird. Unter Druck und unter gefährdenden Umständen kann die Formenbildung sich wirklich ausdehnen, zusammenziehen, aus- und umstellen. Dann wird die Wirklichkeit in entsprechender Weise behandelt. Sehen Sie sich nur mal das Auswachsen von Augen und Ohren der Zuschauer und Zuhörer an.

Schließlich können wir uns an einem weiteren Bild deutlich machen, daß das Seelische immer in Ausdrucksnöten ist. Wir würden gerne sehr vieles haben. Denken Sie an die Psychologen in der Gruppe von Herrn Dr. MELCHERS, die wollen natürlich das Größte erreichen, was es gibt; aber sie wissen zugleich, daß sie noch ein recht unvollkommener Würfel sind. Aus den Spannungen der Selbstbehandlung, die sich an der Formenbildung zeigen, entstehen immer wieder neue Probleme und Verhältnisse, die wir aufgreifen können.



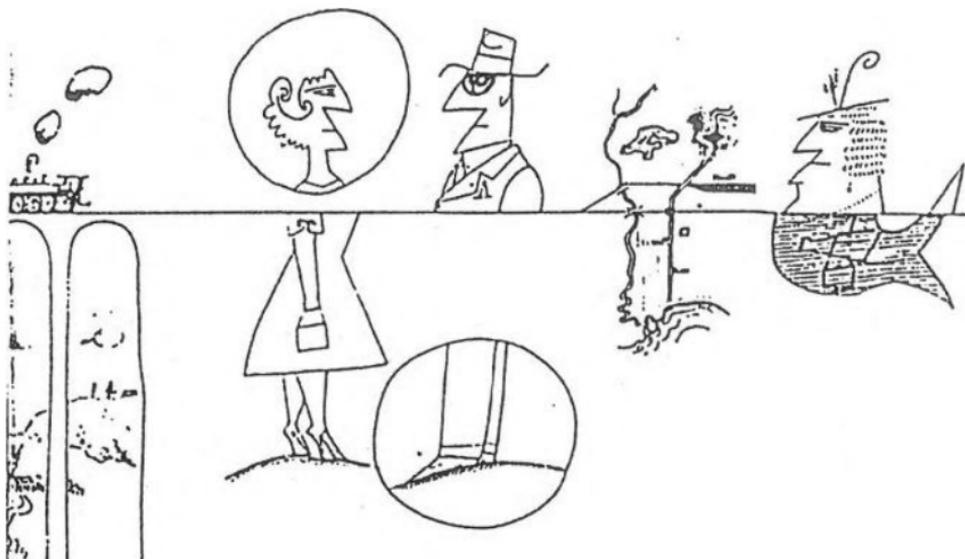
Das wären also einige Hinweise auf die Formenbildung; auf etwas, das wir verstehen können, indem es sich aufbaut. Es ist etwas, das Bedeutung für die Behandlung von Wirklichkeit gewinnt, und die ganze Wirklichkeit wird dabei mitgestaltet, nicht nur irgend ein inneres Kabäyschen. Wir kommen aber leider mit dem bisher festgestellten noch nicht hin; denn die Formenbildung problematisiert sich selbst, und das müssen wir uns für unsere psychologische Behandlung merken.



Ein und dieselbe Formtendenz wird bei STEINBERG in einem ganz verschiedenen Reichtum ausgebreitet. An dem gleichen ‚Strich‘ hängt unsere Wäsche, begrenzt sich der Tisch; den gleichen Strich fährt die Eisenbahn entlang. Dieser ‚gleiche‘ Strich trennt die Frau von einem Bild, das wir uns von ihr machen können; er markiert die Mauer, hinter der ein Mann verschwindet, dann wird aus einer Frau ein Fisch – immer durch den gleichen Strich. Jede Formenbildung verzweigt sich; wir können auch sagen, sie macht sich selber Probleme. Und ein Teil unserer Behandlung hat damit zu tun, daß das Seelische, so wie es sich entwickelt, sich in eigene Probleme verstrickt.

III

Wir könnten Formen aufbauen und dann am Ende merken, damit können wir gar nichts anfangen. Die sind so schön und so kompliziert geworden, daß wir nicht mehr in der Lage sind, sie weiterzuführen. Und dann kommen die Leute zum Psychologen. Das müssen Sie zunächst einmal verstehen, warum die kommen; denn die Geschichten, die sie erzählen, die sind bereits in bestimmter Weise zurechtgemacht. Die Formenbildung ist eine Angelegenheit, die explodieren kann. Sie brauchen nur an die Wut zu denken, mit der manche Leute all das, was sie in langer Zeit geschaffen haben, zerstören. Die Formen der Selbstbehandlung von Wirklichkeit zerstören sich oft selbst. Aber das ist paradoxerweise auch notwendig, damit es weitergeht. Und solche Prozesse suchen wir in der Be-



handlung nicht allein aufzugreifen; wir drängen sogar auf Umwälzungen, damit sich das Seelische in einer anderen Formenbildung neu organisieren kann.

An der Formenbildung zeigt sich, daß das Seelische eine Organisation ist, die sich selber organisiert. Wir kommen zu Gebilden, die uns als Gebilde gegenüber treten. Wir können kunstvoll etwas ausbilden, was dann unsere ‚Natur‘ bestimmt. Unsere ganze Kultur, die Literatur, auf die wir uns einigen und die wir leben – alles das macht aus dem Seelischen etwas. Wir sind nicht von vornherein ‚natürlich‘ darauf angelegt, ‚so ein Mensch‘ zu werden. Sondern: Die Geschichten, die Sie gehört haben, was die Kultur Ihnen angeboten hat, die Bücher, die Sie gelesen haben, die Freunde, die Sie kennengelernt haben – die formen solch komische Gebilde, und denen wachsen Sie dann nach. Das muß man wissen, wenn man eine Behandlung durchführt: Daß das Seelische so ein Drehwerk ist, wo Kunst zur Natur und die Natur zur Kunst werden kann.

In STEINBERG'S Bildern wird das deutlich. Sie können sich mal fragen: Hängen die an den Formen, die sie gebildet haben, oder tragen sie die Formen? Und so ist es auch, wenn die Leute zu uns in Behandlung kommen. Wir wissen nicht, hält die Neurose sie zusammen, oder sind sie in eine Neurose geraten und sitzen jetzt in der Klemme. Es sind seltsame schwankende Gestalten, die wir vorfinden. Das Seelische wird durch die Formenbildung auch dann noch zusammengehalten, wenn der ganze Prozeß längst nicht mehr reibungslos funktioniert.

Schließlich ein letztes Bild zu diesem Thema. Wir verstehen den Sinn dieser Form ohne Schwierigkeiten. Aber wenn wir genauer hinsehen, dann merken wir, aus welcher verschiedenen Momenten die Form zusammengesetzt ist. Wir können uns überlegen, wann die einzelnen Formbestandteile sich so fremd werden, daß es zu einer Krise, zu einem Konflikt, einer Zerstörung kommt. Und so ähnlich müssen wir einen Fall sehen. Wir fragen, wenn wir uns den Fall ansehen, was hält da noch zusammen, was drängt bereits in eine Richtung, die ganz anders werden kann. Diese Formenbildung der Selbstbehandlung von Wirklichkeit, die sich versteht, wird für uns zu einem Konzept zu analysieren, wie Strukturen und Entwicklungsmöglichkeiten zusammenhängen.

IV

Damit müssen wir uns aber auch noch etwas anderes klar machen. Wenn ein Mensch zum Psychologen kommt, weil er Schwierigkeiten hat: Der ist nicht eine feste Einheit, eine ‚Identität‘, ein ‚Selbst‘ und dann noch so ein bißchen drumherum. ‚Der‘ Mensch – das sind komplizierte Formen von Selbstbehandlung, die zum Teil verquert und verschoben sind. Wir finden, daß ganz verschiedenartige Formensysteme bei Menschen entstehen können. Wir finden auch, daß viele Wirksamkeiten völlig im Dunkeln sind, was man dann Verdrängung nennt. Wir merken auch, da sind bestimmte ‚Polizeibewegungen‘ im Vordergrund, aber die

haben bewußt mit diesen Formen schon gar nichts mehr zu tun. Es ist ein verwickeltes *System*, das uns entgegentritt. Wir treffen also nicht auf eine Kopfseele, eine Bauchseele und eine Brustseele, und wir haben dann eine Neurose oder nicht. Wir treten immer in ein ganzes System ein; denn nur in solchen Systemen, auch wenn sie verwickelt sind, hält das Seelische zusammen. Das zeigen die nächsten Dias.

Die Systeme – ich möchte noch mal daran erinnern – sind immer Systeme, die die ganze Wirklichkeit umfassen. In ihre Formenbildung ist alles andere einbezogen, und daher wird die Formenbildung zu bestimmten Manövern und Maßnahmen gezwungen. Das muß der Psychologe als Ganzes herausheben, und nur wenn er das versteht, dann versteht er auch, wo die Störungen liegen könnten, und wo die Entwicklungen liegen könnten. Das Bild hier stellt das Ganze dar am Beispiel der Malerei: Wir malen nie ‚den‘ Himmel ab, sondern wir malen, was die Tradition der Himmelsmalerei inzwischen an Möglichkeiten geschaffen hat, einen Himmel darzustellen. Genauso sind die Systeme, die wir bei den Fällen finden. Die haben etwas mit allgemeinen Produktionsproblemen zu tun. Durch die Analyse seines Produktionssystems, das um Probleme zentriert ist, erfahren wir, was mit einem Menschen los sein kann.

Und jetzt kommen wir zu dem nächsten Bild: Alles was wir in der Wirklichkeit herausstellen als tieferen Sinn, als Heiliges, als Teufel, das wird durch ein System produziert. Wir schaffen uns solche Anhalte, um die Wirklichkeit überschaubar zu machen. Wir schaffen uns aber auch solche Anhalte, um uns darstellbar zu machen und anzueignen, wie unsere Selbstbehandlung strukturiert ist. Unsere ganzen Maßnahmen werden in solchen Bildern der Wirklichkeit repräsentiert.



was sich im Seelischen gebildet hat, dreht und wendet. Es muß etwas in Gang kommen, und was wir dabei in Gang bringen können, das sind immer bestimmte materiale Bewegungen. Hier sehen Sie eine Materialbewegung, die den Gedanken der Typisierung von Verhältnissen und die verschiedenen Möglichkeiten, Seelisches zu variieren, verbindet. Es ist eine Struktur, die sich in sich selber verbissen hat. Wenn es uns gelingt, für einen Fall dieses Verbissensein herauszuheben – wie er an sich selber herumknabbert –, dann können wir ihm deutlicher machen, warum er seine Geschichten erzählt und warum er ganz bestimmte ‚methodische‘ Verlagerungsaktionen durchführen muß. Denn das ist natürlich eine sehr unerträgliche Situation für ihn.

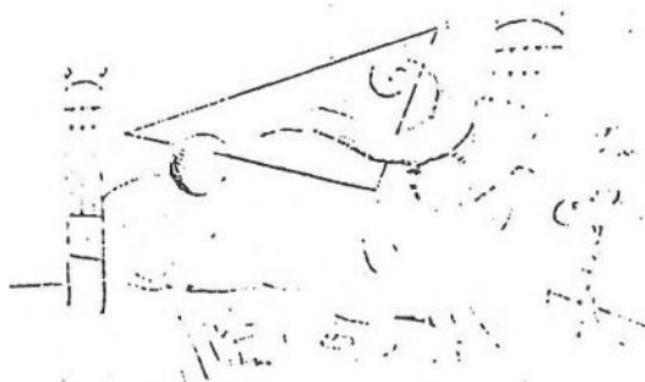
Das nächste Beispiel zeigt uns Entwicklungen: Aber das Entscheidende daran verstehen wir erst, wenn wir die Variationen dieser Entwicklung begreifen. Da ist ein Mensch zunächst mit Matrosenanzug als Boy-Scout, dann wird er ein ‚ordentlicher‘ Mensch, schließlich übernimmt er die Leitung eines Betriebes. Aber das entscheidende Moment, das seine Entwicklung weiterbringt, ist, daß er dann irgendwann einmal in der Badehose irgendwie so herumstehen kann, wie er vielleicht als kleines Kind herumgestanden hat. Das muß man ‚sehen‘, und von diesen Analogien und Variationen aus kommen wir auf Probleme der Formenbildung zu sprechen. Und Sie können sich das gleiche hier noch einmal klar machen – bei der Frau sind die Variationen noch viel reicher. Man kann sich natürlich auch die Entwicklung einmal umgekehrt denken.

Also Variationen wollen wir beachten, und ich komme jetzt auf das Prinzip der verschiedenen Versionen zu sprechen. Die einfachste Form der Drehung ist, daß wir in dem, was erzählt und agiert wird, herausfinden, was eine Einsicht gibt in die Grundverhältnisse der Formenbildung. Auf diesem Bild ist das Gesicht des französischen Bürgerkönigs so weit gedreht worden, bis ein doppeldeutiger Charakter herauskommt („Birne“/„Gäuner“).

Bei dem nächsten Bild finden wir eine noch interessantere Variation. Üblicherweise wird uns ja ein bestimmtes ‚Gesicht‘ geboten, wenn die Leute kommen und erzählen. Dann suchen wir in einem Intensivierungsprozeß ihr Bild für uns selber etwas zu verunklären, damit wir auf etwas Neues kommen können. Dabei stellt sich vielleicht ein Bild wie dieses heraus: daß bei der Frau alles so abgeteilt ist, daß ihr ganzes Seelisches, ihre Formenbildung in Paketchen verpackt ist. Dann merken wir aber unter Umständen auch, die braucht diese ‚Bindungen‘, um Beunruhigendes in sich selber zu überwinden. So geht das weiter, und indem wir derart auf Versionen eingehen, versuchen wir die Genese der Formenbildung aufzugreifen. Wir setzen aber, indem wir das machen, nicht allein eine Reihe von Tätigkeiten beim Therapeuten in Bewegung, sondern das betrifft alles natürlich auch denjenigen, der zu uns kommt. Indem er anfängt, sich mal so, mal so zu sehen, fängt er überhaupt erst an zu verspüren, was mit seiner Formenbildung los ist – und genau das ist es ja, was wir erreichen wollen.

Und schließlich noch ein letztes Bild zu diesem Vorgehen in Versionen. Da

ist die Erzählung eines Patienten über die Schwierigkeiten ‚seiner‘ Sexualität, und der Psychologe wendet nun diese Erzählungen in ein Bild, das etwas deutlich macht: Die Probleme des Falls hängen damit zusammen, daß sich in allen seinen Sexualbegegnungen immer ein Fragezeichen mit einem seltsamen Dreieck koppeln muß. Ich weiß nicht, ob Sie das Symbolische dieser Darstellung bereits genügend genießen können – das ist ein Bild, das eine gewisse Betrachtungszeit braucht –, aber ich glaube, man kann sich daran deutlich machen, auf welch komische Verhältnisse wir achten, und was wir herausbringen wollen. Wenn wir das verstehen, dann verstehen wir Formenbildung. Dann schauen wir durch alle Personalien, durch alle Situationen und alle Einzelerinnerungen hindurch.



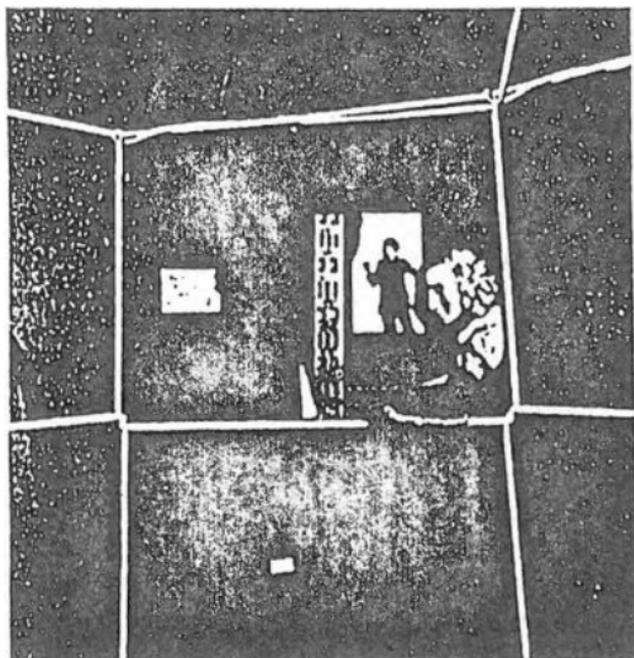
Das waren die beiden ersten Züge einer Intensivierung: Typisierung und Inversionen-Bringen. Der nächste Zug ist ein Doppelgebilde; denn hier stehen sich gegenüber Verkehrthalten und kunstanalogenes Behandeln. Die Strukturbildung des Seelischen gerät notwendig in Klemmen; sie gerät auch in Situationen, von denen aus sie versucht, Entwicklungen zu stoppen. Weil jede Entwicklung auf weiteres drängt und dabei verkehrt werden kann, verkrampft sich die Selbstbehandlung unter bestimmten Anforderungen. Sie baut einen Halt aus, der der Verkehrung standzuhalten verspricht. Im Bestreben, das Verkehrte zu bannen, wird das Ganze von Entwicklungsmöglichkeiten ausgeblendet. Genauso wie bei den klassischen Beschreibungen von Neurosen finden wir auch bei der Verkehrung – und das ist der weitere Begriff für uns –, wie ein Ganzes unkenntlich gemacht wird, indem eine Problembearbeitung alles andere überdeckt. Das wieder an Beispielen.

Zunächst ein anschauliches Beispiel: Werther mit 70 Jahren. Wenn Werther

seine Haltung durchhält, die mit 20 Jahren angemessen ist, dann tritt eine seltsame Einschrumpfung seelischer Formenbildung ein, und ganz andere Entwicklungsmöglichkeiten sind nicht mehr da.

Die Verkehrung von Selbstbehandlung kann ins Bild gesetzt werden als eine ziemlich umfassende Verdunkelung oder Verdrängung. Da werden Dinge im Dunkeln betrieben – die ja nicht einfach weg sind –; das Grundbild wird gleichsam durch ein kräftiges ‚Anschwärzen‘ in ein anderes Bild gerückt. Wenn das zum Hauptbild wird, und alles andere ins Nebenbild gerät, hat sich die Entwicklung in einer sehr extremen Weise vereinseitigt.

Das nächste Bild ist die ‚Picasso-Fassung‘ des Grund-Bildes. Stellen Sie sich vor, es gehe immer um das gleiche Bild; es ist immer die gleiche Formenbildung, die mal so, mal so dargestellt wird. Und ähnlich kommen ja auch die Fälle zu uns. Der Entwicklungskreis des Seelischen, die Probleme der Formenbildung, die sind da. Aber sie können mal so und mal so ausgeprägt sein und mal mehr oder weniger dunkel sein. Daneben zeigen sich Formen, bei denen an die Stelle der Dunkelheit Vertauschungen und Auswechselln getreten sind. Die Leute haben ihre ganze Aktivität in die Kultivierung von seltsamen Haltungen gesteckt. Sie haben Gedankenburgen aufgebaut, um zu verhindern, daß sie an ein bestimmtes Problem denken müssen. So ähnlich sieht das psychologisch aus, was wir dann auf der Couch liegen haben: Alle Bilder, die Sie sehen, das sind die ‚wahren‘ Bilder der Patienten oder Fälle. Der ganze Prozeß kunstanaloger Behandlung dient dazu, daß wir diese Formen sehen lernen.



Als nächstes die ‚DALI-Fassung‘ vom Verkehrhalten des gleichen Grund-Bildes; und jetzt kann ich Ihnen das Bild zeigen. Es ist das berühmte Bild von VELASQUEZ, das die Verhältnisse eines „Königs-Kindes“ darstellt. Sie können die ganze Psychoanalyse an diesem Bild verdeutlichen.

Verkehrhalten, das ist ein Problem, das sich die Formenbildung selbst schafft. Wir versuchen dieses Problem anzugehen, indem wir in eine kunstanaloge Behandlung eintreten. Das heißt, wir versuchen nicht zu belehren, wir versuchen auch nicht nur zu deuten. Wir versuchen vielmehr – und das können uns die nächsten Bilder deutlich machen – die Verdrehungen der Selbstbehandlung zu stoppen, anfällig zu machen, zu stören. Wir versuchen, ihre Formenbildungen umzubrechen – wir können das ganze wie einen Modellierungsprozeß sehen. Wir bündeln das an verschiedenen Stellen, bis es ganz ‚dick‘ wird, und nun wirklich nicht mehr zu leugnen ist; oder wir dröseln das, was erzählt wird, auseinander, machen ein deutlicheres Bild daraus und sagen dann, sich‘ Dir das Ganze mal an. Die kunstanaloge Modellierung wird in der Intensivberatung zu einer entscheidenden Methode; sie steht in gewisser Weise zwischen Didaktik und Therapie im üblichen Sinne.

Das nächste Bild ist ein Beispiel dafür, wie eine Intensivberatung den Fall deutlich macht, wo die durchgehenden Linien in seinen Lebensproblemen sind. Wir verbeißen uns nicht in die Figur, die er uns zunächst geboten hat, sondern wir zeigen, wie das eingebaut ist in bestimmte Wirklichkeitssysteme. Analog dem Umgang mit Bildern arbeiten wir heraus, wie die Hauptsachen eines Systems durch ‚Personen‘ und ‚Dinge‘ hindurchgehen. Eine solche kunstanaloge Modellierung streben wir an, und eine Schwierigkeit der Ausbildung liegt sicher darin, diese Modellierung so einzuüben, daß man tatsächlich an der richtigen Stelle ‚drücken‘, Linien ziehen, Lücken ausmachen, Einzelheiten ins Bild rücken kann.

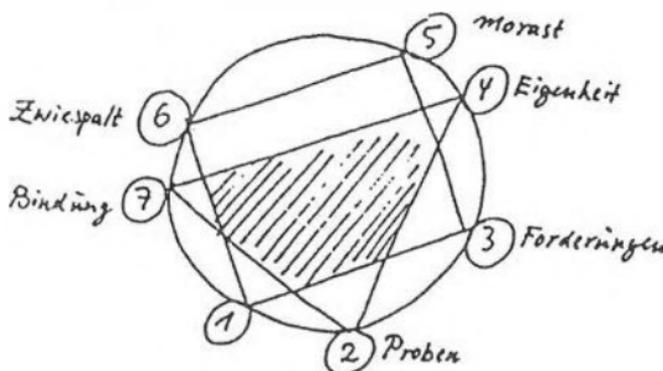
Ein letztes Moment, das wir mit Intensivierung verbinden, ist das Herausrücken einer bestimmten Veränderung zwischen Bild und Nebenbild. Wir sprechen ausdrücklich von einem Ruck, den wir bewerkstelligen wollen. Es soll zu einem Verrücken der Formenbildung kommen. Von diesem Verrücken, hoffen wir, werden neue Bewegungen anlaufen, bahnen sich Veränderungen an, werden neue Konditionen gesetzt. Dieser Ruck ist wichtig – auch er vollzieht sich im Rahmen eines Bildes. Wir versuchen, dem Fall zunächst ein klareres Bild von sich zu entwickeln, als er es vorher hatte. Das verbindet sich mit einem Umrücken, das ein (altes) Bild erschüttert; da entsteht eine Betroffenheit, die wir dem Fall nicht abnehmen können.

Wir können den, der zu uns kommt, nicht völlig verändern, sondern wir müssen in dem Rahmen bleiben, der sich geschichtlich entwickelt hat. Wir können nur die Art und Weise, wie er mit seinen Problemen umgeht, verändern. Wir machen also nicht rückgängig, was Geschichte geworden ist für einen Menschen – wir verändern durch den Ruck etwas in seinem Gesamtbild. Das Bild im Gan-

zen bleibt erhalten und wird doch in bestimmten Formen umakzentuiert.

Auf diesem Bild von Bak sind Birnen dargestellt. Die Birnen bleiben immer Birnen; aber wir können sehen, was sich an Metamorphosen ihrer Formenbildung entwickelte, zu welchen Formen des Schrumpfens es kommen kann, welche Gerüste sich vielleicht einbauen lassen oder auch, wie sich eine frische Frucht entwickeln kann. So etwas ähnliches muß der verspüren, der zu uns kommt, und dem wir deutlich machen wollen, wie seine Lebensbilder aussehen, und welche Verrückungen daran möglich sind.

Ich möchte Ihnen nun zeigen, welche Stellung das Märchen in diesem Intensivierungsprozeß hat. Wenn wir uns hier mit Bildern in Bewegung beschäftigen, dann müssen wir uns klarmachen: Es kommt nicht auf ‚Standbilder‘ an, sondern darauf, daß wir im Bild eine ganze Entwicklung fassen können. Märchen werden für uns zur Methode, Bilder in ihren Entwicklungen auszulegen und auszukonstruieren. Wir setzen Märchen ein, weil anhand von Märchen deutlich wird, daß Bilder nie etwas Einfaches sind; Sie stellen Verhältnisse dar, sie bergen Probleme, sie haben Ecken und Kanten. Märchen sagen uns etwas über Stellungen und Umstellungsmöglichkeiten der Formen von Selbstbehandlung.



Das Märchen vom Eisenhans zeigt zwei Drehungen, die gegeneinander wirken, sich jedoch auch ergänzen – als wolle jede auf ihre Weise revoltieren. Sie lassen sich als Figurationen erkennen, weil wir im Laufe der Behandlung bestimmte Gestaltanalogien und Entwicklungshinweise einkreisen, so wie das gestern L. SALBER an einem Fall dargestellt hat. Die Ecken und Kanten der Formen schreiben wir in der Reihenfolge ihres Auftauchens bei der Behandlung in unser Bild von dem Fall ein. Dabei zeigt sich, daß bestimmte Positionen mit anderen Positionen eng zusammenhängen. Sie bilden beim „Eisenhans“ ein magisches Quadrat, das viele Wendungen des Märchens wie eine Struktur überschaubar macht. Und wir sehen demgegenüber eine Umstellungsform, ein Wende-Dreieck, das es uns erlaubt, bestimmte Drehungen zwischen diesen beiden Ausprägungsformen des Ganzen vorzunehmen. Alle Märchenanalysen zielen auf

solche Re-Konstruktionen. Der Witz ist dabei, daß wir in den Markierungen von Stellungen und Umstellungen die Geschichte der Behandlung und zugleich anschauliche Strukturen vor Augen haben. Wir schlüsseln in diesen anschaulichen Markierungen Figuren, Situationen und Verhältnisse des Märchens und – in seiner Übersetzung – des Falles auf.

Intensivberatung versucht, die konstruktiven Leistungen des Seelischen selbst anzusprechen. FREUD meinte, Psychoanalyse sei Behandlung von der Seele aus, und genau das verbinden wir in einer Intensivberatung mit dem Gedanken einer konstruktiven Behandlung. Die Konstruktion des Seelischen ist etwas, das sich von selbst zu bestimmten Ergänzungen bringt, das bestimmte Erweiterungen sucht, und das mit seinen unvermeidlichen Problemen fertig zu werden sucht. Wir verstehen das Seelische wie eine Konstruktion, die mithilfe ihrer Entwicklung funktioniert. Damit rechnen wir. Könnten wir damit nicht rechnen, könnten wir auch keinem Menschen helfen.

Ein zweiter Gedanke ist damit verbunden: Was diese Konstruktion tut, indem sie ein System, eine ganze Welt von Formen und Bedeutungen aufbaut, das ist eine Selbstbehandlung dieser Wirklichkeit, die sich versteht. Wir bestimmen unsere Art psychologischer Behandlung dadurch, daß wir versuchen, eine Selbstbehandlung, die nur noch mit übermäßigem Aufwand funktioniert, wieder etwas unbeschwerter in Gang zu bringen. Wir gehen deshalb durch die hier so oft erwähnten Formen des Leiden-Könnens, des Methodisch-Werdens, des Ins-Bild-Rückens, des Bewerkstelligens hindurch, weil wir damit seelische Formenbildungen aufstören wollen. Wir wollen unbeweglich Gewordenes wieder ins Wackeln bringen, genauso wie man an einer Uhr wackelt, die stehengeblieben ist, ob sie wieder geht. Das ist natürlich etwas komplizierter für die Psychologie. Wir suchen die Sache wieder in Gang zu bringen, so daß sie von selber funktioniert; daher führen wir auch nach dem halben Jahr eine Katamnese durch, wo wir das Behandlungswerk ausdrücklich noch einmal aufgreifen.

Wir können schließlich sagen, daß diese konstruktive Behandlung, die wir in der Intensivberatung durchführen, ein Versuch ist, mit Entwicklungsmethoden zu arbeiten, die kunstalog sind. Und wir fassen diese Entwicklung als einen Prozeß, der bei jedem Fall in einem bestimmten Bild dargestellt werden kann. Das gehört auch dazu.

Gestern ist auch die Frage aufgekommen, warum wir von Fällen sprechen. Die Wortbedeutung von Fall hängt mit dem griechischen σφαλλ – zusammen. Das bedeutet seltsamerweise mehreres. Einmal heißt es Wackelndes, zum anderen heißt es Sich-Täuschendes. Es heißt schließlich aber auch ‚Fall‘ – als eine Bestimmung im Endlichen. Wir versuchen, wenn wir eine Intensivbehandlung in Gang setzen, die Eigenart dieses Falls, der an einer bestimmten Stelle in ein Problem geraten ist, durch unsere Analyse zu verstehen. Wir werden in gewisser Weise der Fall; denn wir können ihm nur helfen, wenn wir wirklich seine seelische Konstruktion verstehen – weiterhelfen kann ihm nur diese Konstruktion.

Warum das, unserer Meinung nach, in einem halben Jahr geht, das hängt mit der Auffassung einer Psychologischen Morphologie zusammen. Das Seelische ist durch Bilder gestaltbar, und wenn wir die Bilder des Seelischen reizen, stören, provozieren, dann versucht sich das Seelische in neuen Regulationen auf neue Bilder einzustellen; es 'lebt' (nur) in Bildungen und Umbildungen. Damit rechnen wir. Von dieser Organisation her versuchen wir, die Behandlung voranzutreiben.

Ich glaube, es gibt auch für den Psychologen selbst einen ganz entscheidenden Grund, warum er ein einheitliches Konzept haben muß, wenn er fragt, behandelt und forscht. Der Psychologe kann nicht, wenn der Fall auf der Couch liegt, schnell ins Nebenzimmer gehen und im Reader's Digest nachschlagen, was er mit einem bestimmten Symptom tun soll. Er hat auch nicht, wie der Handwerker, einen Werkzeugkoffer bei sich. Der Handwerker – wenn er Reparaturen macht – kommt in Ihr Haus und sagt: „Was geht nicht“, dann guckt er in seinen Koffer, da findet er einen Hammer und sagt: „Da hau ich mal mit dem Hammer dagegen, vielleicht geht's dann“. Nein, es geht nicht. Dann nimmt er die Zange aus dem Koffer, dann fängt er an, etwas mit der Zange zu tun. Das heißt, seine Werkzeuge leiten seine Gedanken, indem er repariert. Das haben wir nicht. Wir haben keinen Werkzeugkoffer. Wir haben nur eins. Wir müssen lernen, in Entwicklungen zu denken und aus diesen Entwicklungen heraus den Problemen seelischer Formenbildung nachzugehen. Intensivberatung ist einer der Wege der Psychologie, in Entwicklungen zu denken und aus diesen Entwicklungen heraus auch zu handeln.

Bilderverzeichnis

S. STEINBERG: Zeichnung, 1959. In: S. STEINBERG, Reinbek 1979.

W. BUSCH: „Der Virtuos“, 1868. In: LOTZE, D.P.: Wilhelm BUSCH – Leben und Werk, Stuttgart, Zürich 1982, S. 21.

S. STEINBERG: „Die Linie“, 1959. In: S. STEINBERG, Reinbek 1961, S. 26–27.

W. BUSCH: „Der heilige Antonius von Padua“, 1870. In: Wilhelm BUSCH – Sämtliche Werke, Bd. III, München 1943, S. 338.

W. BUSCH: „Rektor Debisch“, 1875. In: Wilhelm BUSCH – Sämtliche Werke, Bd. IV, München 1943, S. 281.

S. STEINBERG: „Hotel Pont Royal“, 1961. In: S. STEINBERG, Reinbek 1979, S. 13.

E. CRONICA: „La Amenaza“, 1970. In: ‚Nachbilder‘, Kunstverein Hannover, Hannover 1979.